

Thema: Gaumen Hoch

Autor: M. Perry

CLIP
media
service

Foto: ALRA Communications

Sowohl Parvin Razavi (o.) als auch die Pichlmaiers lassen sich tief in die Töpfe schauen – denn die Herkunftsbezeichnung ist ihnen heilig.



Foto: Pichlmaiers Zum Herkner

„Unsere Gäste sollen es wissen“

Immer mehr Gastronomen servieren „Transparenz“ am Teller

Wer im Wirtshaus fein speist, möchte nicht nur wissen, was auf dem Teller liegt, sondern auch, woher es kommt – genau diese kulinarische Kultur pflegt die Initiative „Gaumen Hoch“ und macht sich deshalb für eine verpflichtende Herkunftsbezeichnung stark. Die Gemeinschaft von Spitzenköchen setzt seit Jahren auf regionale und biologische Lebensmittel von heimischen Bauern. „Transparenz ist für uns eine Frage der Haltung und der Wertschätzung“, versichert Spitzenköchin Parvin Razavi vom Restaurant „&flora“ in Wien. Gute Gerichte würden bei hochwertigen Lebensmitteln beginnen – und die

Gäste hätten ein Recht darauf, zu erfahren, wie und wo diese erzeugt wurden. Auch Gastronom Martin Pichlmaier vom Wiener Traditionswirtshaus „Pichlmaiers zum Herkner“ sieht die Branche in der Pflicht: „Es ist nicht egal, woher die Lebensmittel kommen.“ Die Gastronomie könne der heimischen Landwirtschaft mit bewusster Auswahl wichtige Perspektiven schenken.

Für „Gaumen Hoch“ ist klar: Wer wertvolle heimische Produkte auf die Teller bringt, stärkt nicht nur Qualität und Genuss, sondern auch Bauernhöfe, Arbeitsplätze und Wertschöpfung in Österreich. M. Perry

Alle Parteien

79 Prozent der Österreicher fordern jetzt eine verpflichtende Herkunftsbezeichnung in der Gastro. Doch die Politik zögert. Die „Krone“ holte die Stimmen von Regierung und Opposition ein.

Die Ausgangslage ist so eindeutig, dass sie eigentlich keinen Interpretationsspielraum mehr lässt. Vier von fünf Österreichern wollen eine verpflichtende Herkunftsbezeichnung in der Gastronomie, drei von vier fordern, dass die Regierung endlich ins Tun kommt. Das ist kein „Kann man prüfen“, kein „Muss man diskutieren“, das ist ein glasklarer Handlungsauftrag. Und dennoch liefern Teile der Politik genau das Gegenteil: Zögern, Abwägen, Abwarten. Während SPÖ, FPÖ und Grüne – auf Nachfrage der „Krone“ – zumindest öffentlich klar Position beziehen und sich hinter die Forderung stellen, wirkt das Verhalten von ÖVP und Neos wie ein politisches Ausweichmanöver.

Druck steigt, eigene Wähler gegen Parteilinie

Ja, man sei für Transparenz, heißt es dort – aber bitte ohne Verpflichtung, ohne zu viel Bürokratie, ohne klare Fristen. Genau dieses „Ja, aber“ ist es, das bei einer so eindeutigen Mehrheit zunehmend wie Realitätsverweigerung wirkt. Denn die Bevölkerung will keine freiwilligen Lösungen mehr, sie will klare Regeln. Punkt.

Was die Parteichefs nach der IFDD-Umfrage vom vergangenen Wochenende wachrütteln sollte, ist die klare Meinung der eigenen Anhänger. Denn hier wird es für einige richtig unangenehm. Besonders die ÖVP steht im Zentrum des politischen Zielkonflikts: 82 Prozent ihrer eigenen Wähler sind für eine verpflichtende Herkunftsbezeichnung,

76 Prozent wollen rasche Umsetzung – und trotzdem treten die Schwarzen auf die Bremse. Das ist mehr als ein Spannungsfeld, das ist ein offener Widerspruch zwischen Basis und Parteiführung.

Blindflug am Teller – das sagen die Politiker

Für eine Partei, die sich traditionell als Stimme der Landwirtschaft versteht, ist das politisch hochexplosiv. Noch prekärer ist die Lage bei den Neos. 69 Prozent ihrer Wähler sind für die Kennzeichnung, 59 Prozent wollen Tempo – doch die Partei hält an der Freiwilligkeit fest. Damit steht sie am weitesten von ihrer eigenen Wählerschaft entfernt. Der Eindruck drängt sich auf: Ideologie schlägt Konsumentenwunsch. Und genau das ist in einem so klaren Mehrheits-Thema ein gefährliches Spiel.

Auch die SPÖ steht unter Druck, sie bekennt sich aber klar zur verpflichtenden Kennzeichnung: „Aufgrund der mangelnden Umsetzungsbereitschaft unserer Koalitionspartner mussten wir im März auch einen entsprechenden Antrag der Grünen vertragen. Ungeachtet dessen werden wir uns weiterhin konsequent dafür einsetzen.“ Dauerhaft kann man sich aber wohl nicht hinter Koalitionsstreitigkeiten verstecken.

Während ÖVP und Neos immer tiefer in Erklärungsnot geraten, haben zwei Parteien politisches leichtes Spiel. Die Grünen sitzen mit 97 Prozent Zustimmung und 92 Prozent Umsetzungsdruck praktisch im Zentrum

Thema: Gaumen Hoch

Autor: M. Perry

im großen „Herkunfts-Check“

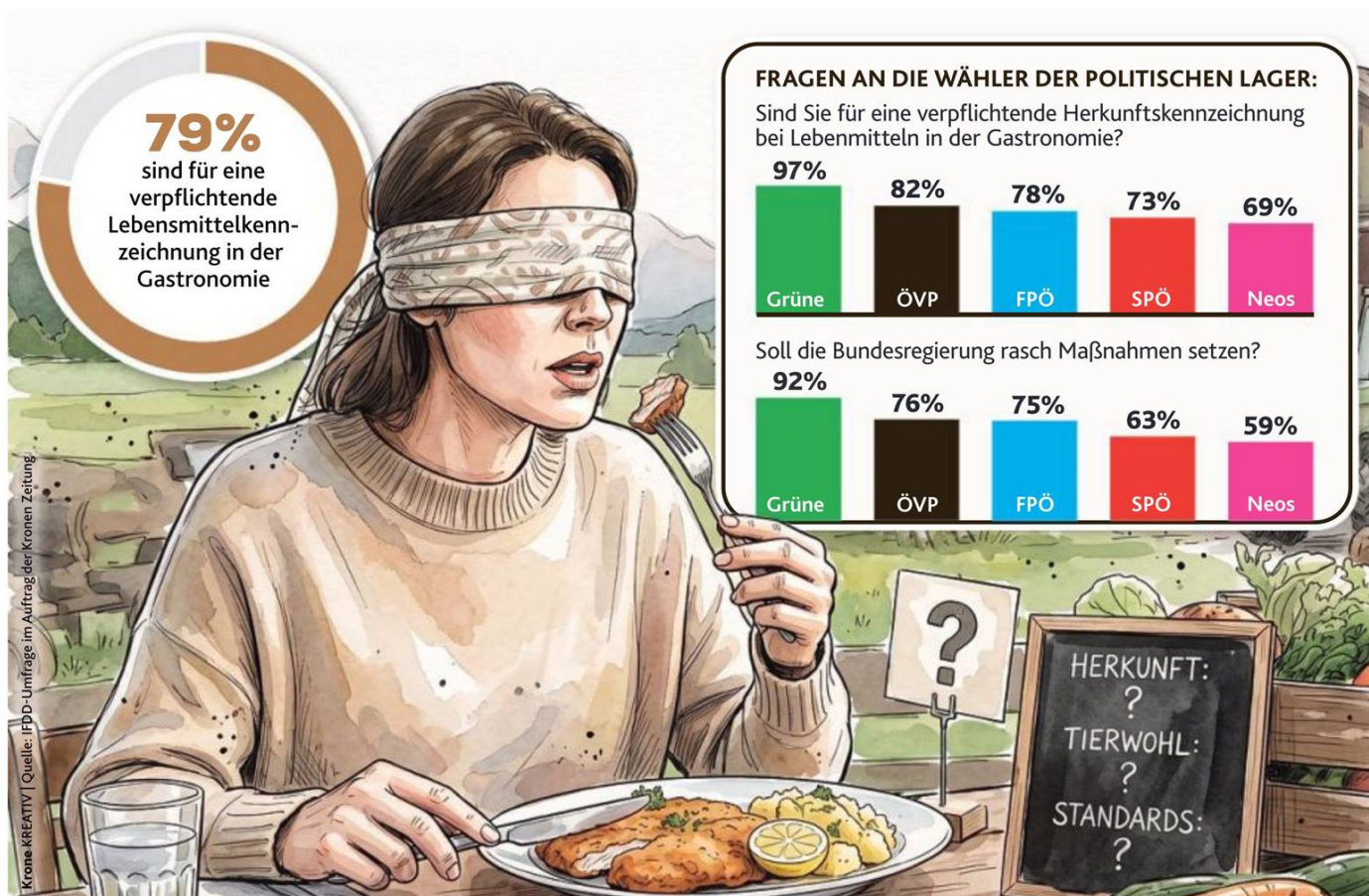


Foto: Sepp Pail

Der einzig richtige Zeitpunkt für eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung ist jetzt! Eine satte Mehrheit der Konsumenten und Wähler will es unbedingt, jetzt liegt es nur noch an den Parteien. Die Zeit fürs Taktieren ist vorbei.

Maggie Entenfellner, „Krone“



Foto: Imre Antal

Bauern produzieren höchste Qualität, das muss endlich offen kommuniziert werden.

Damit wird die Herkunftskennzeichnung endgültig zum Polit-Sprengsatz. Denn sie ist eines der seltenen Themen, bei denen es keine ideologischen Gräben gibt, keine komplizierten Lager, keine echten Gegner. Es gibt nur eine breite Mehrheit und Parteien, die (noch) nicht liefern... **Josef Poyer**

des Mehrheitswillens. Sie können sich hinstellen und sagen: Wir wollten es immer – und die anderen haben gebremst. Kaum ein Thema

passt derzeit so perfekt zur eigenen Erzählung.

Auch die FPÖ profitiert massiv: „Wir Freiheitliche fordern seit Jahr und Tag die

Einführung einer klaren Herkunftskennzeichnung. Wir werden hier aber nicht lockerlassen“, heißt es von den Blauen selbstbewusst.